



Neumärksches Wochenblatt.

Sonnabend, den 16ten April.

Pläne und Schicksal.

Freiherr von Einfels saß mit seinem Sohne Emil am Schreibtische. Sie durchgingen die Berechnungen des jährlichen Ertrages der Güter, der sich um ein Ansehnliches erhöht hatte, seitdem der junge Freiherr die Aufsicht über die Bewirthschaftung selbst übernommen, wozu er sich durch einen mehrjährigen Besuch der landwirthschaftlichen Staatsanstalt und durch Reisen in einige durch Viehzucht und Ackerbau sich auszeichnende Länder vorbereitet hatte.

Der Freiherr nickte recht beifällig mit dem Kopfe über das Resultat der Berechnung, welche den größeren Gewinn nicht nur klar machte, sondern durch die neuen Culturanschläge noch Aussicht auf Vermehrung der Einnahme öffnete.

„Wenn erst die Leute die Behandlung des verschiedenartigen Bodens und die geschickte Anwendung der verbesserten Werkzeuge mehr inne haben,“ setzte der Sohn auseinander, „soll es mir nicht schwer werden, die Rente der Güter fast auf das Doppelte desjenigen Ertrages zu erhöhen, den sie unter der früheren Leitung unverständiger Verwalter oder eigennütziger Pächter gewährt hat; und das soll mein unablässiges Streben seyn, denn diese Beschäftigung macht mir Freude, erhält mich mäßig und gesund, und verschleicht alle Uebel der vornehmen Langweile, die sich recht glücklich fühlt, den Tag auf honette Weise mit unnützen Dingen getödtet zu haben, während er mir oft zu kurz wird.“

„Es ist Alles recht gut,“ entgegnete der Freiherr, „und ich habe Ursache, zufrieden zu seyn mit Deiner Wahl und ihrem Ergebnisse; aber die Tante!“

„Ach, Vater, lassen wir die Tante!“ fiel lebhaft Emil ein. „Sie möchte freilich, daß ich mit Portepée oder Kammerherrnschlüssel in der Residenz umherspaziere und ihr Herz ergötte.“

„Sie meint es gut, Emil,“ versetzte der Freiherr, „und man darf ihr nicht übelnehmen, daß sie mit großer Vorliebe an Dingen hängt, die ihr durch die Erziehung gleichsam heilig geworden sind.“

„Ich verdenke ihr das nicht,“ erwiderte Emil, „wahrlich nicht! Denn woran des Menschen Herz hängt, das ist ihm werth. Die Tante sollte um hundert Jahre früher geboren worden seyn, da wäre sie noch in ihr Element gekommen; aber sie soll ihren Neffen gewähren lassen, der sein Ritterschwert einstweilen an die Wand gehängt und mit dem Pfluge vertauscht hat, den er so wacker zu führen weiß als jenes.“

„Sie und noch viele mit ihr halten den Ackerbau für etwas Erniedrigendes, so wie alle Handarbeiten,“ wandte der Herr ein.

„Der Kaiser von China führt die erste Fackel im Jahre,“ sagte Emil, „und ich kenne nichts Ehrwürdigeres als den Ackerbau. Alle Macht und Größe, alle Besitzung, alle Kunst, alle Herrlichkeit ist aus ihm und durch ihn hervorgegangen. Der die erste Hufe baute und das erste Brod vertheilte unter seine Hausgenossen, war ein Herr, ein Fürst der Erde. Als der Landbebauer zum letzten Stande hinabgedrückt wurde, da trat ein unnatürlicher Zustand ein, der nicht dauern konnte, wenn der ganze Staatskörper sich nicht auflösen sollte. Die Zeit und unsere weisen Fürsten, die ihn erkannten, haben die nöthige Aenderung sanft herbeigeführt. Die Leibeigenschaft hat aufgehört und der Acker wird durch

freigemachte Hände gebaut. Bald wird das Vorkommen, dieses wuchernde Unkraut, von dem Fleiße ausgerottet seyn; der edlere Theil der Menschheit wird zum Spaten greifen, der Ritter seine Waffe an den Delbaum lehnen, während er mit stattlichen, selbstgezogenen Rossen, die ihren Harn sich verdienen müssen, den Pflug durch seine geflegelten Felder leitet und die Sinnen seiner Untergebenen hebt, indem er sich zu ihnen herabläßt. Die Intelligenz, gehoben durch die Vorzüge der Geburt, wird ihre natürliche Herrschaft üben, wird bauen und erzeugen, statt zu zerstören; der friedliche Boden wird sich dann erst wieder zum Schlachtfelde wandeln, wenn die heiligsten Rechte des Vaterlandes angetastet werden sollten. Kom holte seine Feldherren hinter dem Pfluge; auch wir werden sie dort finden, sobald sie sich nicht mehr schämen, ihn zu führen.“

„Etwas zu viel Poesie!“ unterbrach ihn der Freiherr. „Wenn Du das der Tante sagtest, so würde sie Dich für einen jugendlichen Schwärmer erklären, der die alten Gesetze der Standesehre nicht achtet, weil er sich schent, sie anzuerkennen. Laß' Du der guten Freifrau ihre alterthümlichen Begriffe, die sehr ehrenwerth sind, und mache lieber, daß sie Dir wieder so wohlgekommen wird, wie ehemals, wo sie von dem raschen, muthigen Emil von Einfels Wunderdinge hoffte, die für sie hinter Heuschobern und Dünghäusen verschwunden sind. Ich tadle Dich nicht, mein Sohn, daß Du erhebst, was Du liebst; aber ich kann auch die Tante nicht tadeln, daß sie das nicht lobt, gegen welches sie Abneigung empfindet. Im Gegentheil ist die gute Frau zu bedauern, daß sie in ihrer Sphäre für ihren Neffen nichts thun kann, für den sie gern recht viel thun möchte.“

„Das heißt: um ihres eigenen Ruhmes und Namens willen,“ versetzte Emil.

„Auch das!“ entgegnete der Freiherr. „Weil sie ihren Ruhm und den Ruhm des Neffen für untrennbar hält, weil Alles, was sie für die Familie und für die Ehre derselben thut oder thun will, auch auf sie, als Mitglied derselben, zurückfällt. Es ist der unschädlichste Egoismus, der Gutes thut, damit ihm Gutes widerfahre. Mit einem Worte, sie möchte den Glanz der Familie durch Dich forgesetzt, wenn nicht gar gehoben sehen, und es muß sie allerdings schmerzen, Dich auf einer Bahn zu wissen, die von keinem Strahle irdischer Hoheit beleuchtet wird, und sich unter dem gemeinen Volke verliert.“

„Meinetwegen verliere ich ihre Bahn in den Wolken, und werde von Nordlichtern und Stern-

schuppen beleuchtet,“ sagte Emil, „ich lobe mir ein schuldenfreies, einträgliches Gut, wo ich Herr meiner Zeit und meiner Handlungen bin, und auf Niemandes Gnade harren darf, als auf die Gnade Gottes, daß er Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit gebe. Ich bedaure sie, daß sie keinen Sinn für wahre menschliche Würde hat, daß sie auf einem verschalteten alten Ratheneste von Ritterburg lieber sitzen möchte, als in einem bequemen, zierlichen Landhause, von gefüllten Ställen und Scheunen, von prangenden Gärten und ergiebigen Feldern umgeben.“

„Das möchte sie nun wohl nicht, Emil!“ wandte der Freiherr ein; „sie lebt gern in der Residenz und es würde ihr schwer ankommen, die Freuden derselben zu entbehren. Sey billig, mein Sohn; Dir macht die Landwirthschaft Vergnügen, und sie kann den Kuhstallgeruch nicht leiden; sie möchte Dich in reicher Uniform im feineren Kreise der höheren Welt sehen und sich etwas zu Gute thun auf den schmucken Messen, der nur wollen dürfte, um Alles von ihr zu erhalten. Sie möchte für ihn eine Gemahlin aus den besten Häusern wählen, und reichlich ausstatten, um, als die Eustern dieses Glückes und dieser Herrlichkeit, den Triumph zu genießen, der ihrem, wahrlich guten, wenn auch an äußerem Glanze klebenden Herzen gebührt, und ich gestehe, ich möchte ihr dieses Glück gönnen, weil sie, ihren Stolz abgerechnet, eine wackere, gefühlvolle Frau ist, die stets das Gute wollte und will, wenn auch immer etwas laut und mit Verzierungen. Du dürftest keck ihr die Wahl überlassen, Emil, sie würde mit Geschmack und mit dem Tacte wählen, der geschickte Frauen in Rathsangelegenheiten auszeichnet.“

„Ich zweifle, ob sie meinen Geschmack träte,“ entgegnete lächelnd der junge Freiherr.

„Der sich hoffentlich nicht so verirren wird, daß ich meine Einwilligung versagen müßte,“ sagte warnend der Vater.

„Wahrlich nicht! Es ist reiner Scherz von mir,“ antwortete der Sohn. „Ich versichere Dich, daß ich eigentlich noch gar keine Zeit gehabt habe, an das Heirathen zu denken.“

„Das ist recht vernünftig von Dir! Kommt Zeit, kommt Rath! Jedenfalls dürfen wir die Tante bei solchen Angelegenheiten nicht ganz aus dem Auge verlieren; denn so fremd sie auch gegen uns thut, weil wir ihr in unsern Neigungen zu entfernt zu stehen scheinen, so weiß ich doch, daß sie Theil nimmt an uns, namentlich an Dir.“

„Davon habe ich noch nicht das Geringste

gemerkt," scherzte Emil. „Nun sie soll ihren Theil nehmen, wenn sie mir nur den meinigen läßt.“
(Fortsetzung folgt.)

Predigten am Sonntage Jubilate:

Sauptkirche.

Beichte: Herr Prediger Hoffeld.

Vormittag: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Gibelius.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Cand. min. Walthers.

Nachmittag: Herr Prediger Wilmsen.

Predigten am Bußtage:

Sauptkirche.

Beichte: Herr Prediger Gibelius.

Vormittag: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Hoffeld.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Wilmsen.

Nachmittag: Herr Cand. min. Walthers.

Geborenen.

- 8. April. Ein unehelicher Sohn.
 - 9. = Dem Destillateur C. E. Groß ein Sohn.
 - 9. = Eine uneheliche Tochter.
 - 10. = Ein unehelicher Sohn.
 - 10. = Dem Arbeitsmann Schöne eine Tochter.
 - 11. = = Tabagist Ettel ein Sohn.
 - 11. = = Landarmenhausausseher Werdin eine Tocht.
 - 13. = = Gefreiten Schulz ein Sohn.
 - 13. = = Schuhmacher Bonig eine todgeb. Tochter.
 - 13. = Ein unehelicher Sohn.
 - 14. = Dem Arbeitsmann Rasack ein Sohn.
 - 14. = = Böttchermeister A. J. Mögelin ein Sohn.
- Bestorbene.**
- 8. April. Dem Stellmachermstr. Wittack eine Tochter, alt 11 Jahre 4 Monate 27 Tage.
 - 10. = Der Vorbmachermstr. K. S. Rosin, alt 44 Jahre 1 Monat 6 Tage.
 - 12. = Der Keilenbauer J. Wässinger, alt 50 Jahre.
 - 13. = Der Buchdruckereibesitzer W. D. Schulz, alt 52 Jahre 4 Monate 15 Tage.
 - 13. = Frau Wittwe K. Koch, geb. Beeg, alt 67 Jahre.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Herrn Regiments-Commandeurs ist es in letzterer Zeit häufig vorgekommen, daß die Exercierübungen einzelner Abtheilungen durch den Andrang des Publikums und unbefugtes Einmischen einzelner Individuen gestört worden sind. Indem wir jede Belästigung der Truppen bei ihren Übungen hiermit untersagen, machen wir zugleich bekannt, daß der Herr Regiments-Commandeur angeordnet hat, Personen, welche die Übungen stören, zu verhaften und uns zur Verstrafung zuzuführen, wir aber dergleichen Personen zur Verantwortung ziehen, und mit 1 bis 5 Rthlr. Geld- oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe betrogen werden.

Landsberg a. d. W., den 11. April 1842.

Der Magistrat.

Von dem hochgeehrten Vorstande des hiesigen Musik- und Gesangvereines ist uns der Reinertrag der Einnahme, welcher bei der Aufführung des Oratoriums — der Tod Jesu — mit 29 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. eingekommen ist, zur Unterstützung der Armen übersandt worden, und danken wir hiermit dem geehrten Vereine verbindlichst.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sollen am 21sten d. M., Vormittags 10 Uhr, zu Forsthaus Breitebruch, aus dem Forstdistrict Schmiedelbrück, hiesigen Reviers 18 Stück Rothbuchen und 6 Stück Weißbuchen Nutz-Enden und circa 30 Klaster Rothbuchen Nutzholz zu Felgen, zum Localbedarf meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden, und wird der betreffende Königl. Forstschußbeamte die verkäuflichen, mit Nummern versehenen Holzer den sich meldenden Käufern auf Verlangen vorzeigen.

Neuhaus, den 11ten April 1842.

Der Oberförster Peters.

Durch letzte Leipziger Messe habe ich mein Galanterie- und Kurz-Waaren-Lager bestens assortirt, und empfehle in reichhaltiger Auswahl vergoldete Porzellane, englische Strickgarne, Gummi und gepresste Lederfächer, Wachstuche, feine Stahlwaaren, lakirte und Bronze-Sachen, Perlstickenreien, Parfümerien, besonders

ächtes Eau de Cologne,

den Haarrwuchs befördernde Pomaden,

Rowland's Macassar-Oel,

Cravatten, Schlipse, Herren-Hüte u.; bei reeller Bedienung bittet um gütigen Besuch

Adolph Vicker.

Durch die in der gegenwärtigen **Leipziger Messe** persönlich gemachten Einkäufe ist mein Schnittwaaren-Geschäft mit den schönsten wollenen, halbwollenen und baumwollenen **Kleiderstoffen** auß's Reichhaltigste assortirt. Außerdem empfehle ich $\frac{1}{4}$ breite schwarze und blauschwarze **Seidenzeuge**, eine reiche Auswahl schwarzer und weißer Wiener und anderer moderner **Umgeschlagetücher**, so wie Putztücher in jeder beliebigen Größe, ferner $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$ Ellen große, schwarze, seidene Taft-Tücher mit Franzen, und überhaupt alle in's Waaren-Geschäft einschlagende Artikel. Indem ich ein hochgeehrtes Publikum um gütigen zahlreichen Besuch ergebens bitte, verspreche ich bei reeller Bedienung die allerbilligsten Preise zu stellen.

J. M. Lubarsch,
in der Brückenstraße.

C. L. Pfahmer

empfehle seine von der letzten Leipziger Messe erhaltenen sehr modernen goldenen und silbernen Cylinder- und andere schönen Taschenuhren, gute Stuhluhren, worunter mehrere Pariser befindlich sind, so wie auch ein Lager von Wanduhren in großem und kleinem Format. Gleichzeitig sind auch wieder ausgezeichnet schöne Musikdosen in großer Auswahl mitgekommen.

Von Berlin zurückgekehrt, habe ich mein Waarenlager mit Italienern und andern Strohhüten für Damen und Kinder, Bändern, Blumen, Kragen, Shawls, Schleiern, Sonnenschirmen, Knickern, und den so beliebten Bäuerinnen-Häubchen u. (**jämmtlich von der jetzigen Leipziger Messe**), aufs Beste assortirt, und empfehle solches zu den billigsten Preisen.

Friederike Rosbach,
Wollstr. Nr. 238,

beim Bäckermeister Herrn Lange.

Die neuesten Fenster-Vorleger in Drath und Gaze, auch grüne Fenster-Mouleaur

erhielt Adolph Pichert.

Von der Leipziger Messe empfehle ich einem geehrten Publikum die neuesten Sommer-Artikel, worunter alle Sorten Bekleiderzeuge, Camlots, Mohairs, Mouffelin de laine Neben, diverse Umschlage-Tücher, eine Auswahl von feinen englischen Kattunen und auch billige zu 2 1/2 Sgr., so wie moderne Filz- und Welpshüte zu den billigsten Preisen.

H. S. Isaac,
in der Brückenstraße.



Eine große Auswahl besser und dunkler Kleider-Kattune in ganz neuen türkischen Mustern hat von Leipzig erhalten und empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. M. Lubarsch.



Ausverkauf von Tuch- und Schnittwaaren.

Veränderungshalber beabsichtige ich den Ausverkauf meiner Waaren, bestehend in Tuchen, Gesundheits-, rosa und weißen Flanelen, bedruckten, weißen und Futter-Kattunen, Nanquins, Gingangs, Bastard, Cambry, Gardinen-Mouffelin und Franzen, Piquee, Varchent, Tischtüchern, Servietten, Handtüchern, Thybets, Merinos, 1/4 Bettbezügen, 3/4 Drillischen, breiten schwarzen und couleurten Seidenzeugen, schwarzen und couleurten Hals- und Taschentüchern, seideren und Piquee-Westen, ächten Sammeten, Umschlage-Tüchern, wollenen Damenmänteln u. Da ich die Preise sehr erniedrigt habe, bitte ich ein geehrtes Publikum, mich mit ihrem Besuche zu beehren.

E. J. Cohn, Nichtstraße.

Rothem und weißen Kleesaamen, franz. Lucern, Thymtheen, engl. Reygras, Esparcette, Rigaer Lein- und besten Sant-Saamen, so wie neuen Russischen Bast empfiehlt

E. W. König.

Meine in dieser Leipziger Messe eingekauften neuen Waaren erlaube ich mir, einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen, und kann ich mit der allerreichsten und brillantesten Auswahl der neuesten Stoffe in jeder Art, so wie jetzige Saison in französischen, englischen und deutschen Waaren darbietet, aufwarten, wovon sich die mich gütigst Beehrenden, so wie von den gestellten billigen Preisen versichert halten können.

Samuel Lesser.

Eine Weißgerberei, an der Warthe gelegen, nebst Wohnhaus und Garten, steht zu verkaufen oder zu verpachten bei **Joseph Treitel,** in Landsberg a. d. W.

Den ersten Transport der von mir in Leipzig eingekauften Waaren habe ich bereits empfangen. Darunter zeichnen sich besonders eine große Auswahl der allerneuesten Weststoffe und Bekleiderzeuge, Kaster- und Strohhüte, Sommermützen, Sonnenhirme und Knifer, so wie

französische Nippfachen

in vielfacher Art aus, und empfehle ich sowohl diese als alle übrigen Artikel der gütigen Beachtung des schätzbaren Publikums, dessen volles Vertrauen zu erwerben ich mich stets bemühen werde.

E. Fränkel.

Starke Segweiden sind noch zu haben im Hopsenbruchs-Garten bei

Otto.

Die Nachweisung von den im Laufe des Jahres 1841 erfolgten, und bei der Direction der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt gebuchten Nachtrags-Zahlungen, auf unvollständige Einlagen aller Jahres-Gesellschaften, nach Nummern der Interims-Scheine geordnet, liegen von heute bis zum 15. Mai cr. bei mir zur Einsicht der resp. Interessenten bereit.

E. W. König,

Agent der Pr. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Für die Direction der neuen Berliner Hagel-Assuranz-Gesellschaft werden wie früher so auch jetzt, die Anträge gegen Hagel-Versicherungen bei mir angenommen und befördert.

Landsberg a. d. W. den 16ten April 1842.

Sollaz.

Im ersten Mieths-Comptoir

von

G. Fr. Nicol

sind drei tüchtige Wirthschafterinnen zu erfragen und sogleich oder zu Johannis cr. zu haben. Auch wird einem Schäfer und einem Marqueur sogleich ein Unterkommen nachgewiesen.

Eine kleine Stube nebst Kammer und Holzstall ist sogleich zu vermietthen und zu Michaelis d. J. zu beziehen

R i t s c h k e.

Sonntag, den 17ten April, findet bei mir Tanzvergnügen statt, wozu ich ergebenst einlade.

R ü h n,

im Gasthof zum neuen Hause

Marktpreise.

9 April.	}	Waizen, pro Schf. 2 thlr. 23 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 15 sgr. — pf. u. 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. Große Gerste, 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 7 sgr. 6 pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schf. 5 thlr. — sgr.
12. April.		Waizen, pro Schf. 2 thlr. 23 sgr. 9 pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 15 sgr. — pf. u. 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. Große Gerste, 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 7 sgr. 6 pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schf. 5 thlr. — sgr.
14. April.		Waizen, pro Schf. — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 15 sgr. — pf. u. 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 7 sgr. 6 pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schf. 5 thlr. — sgr.